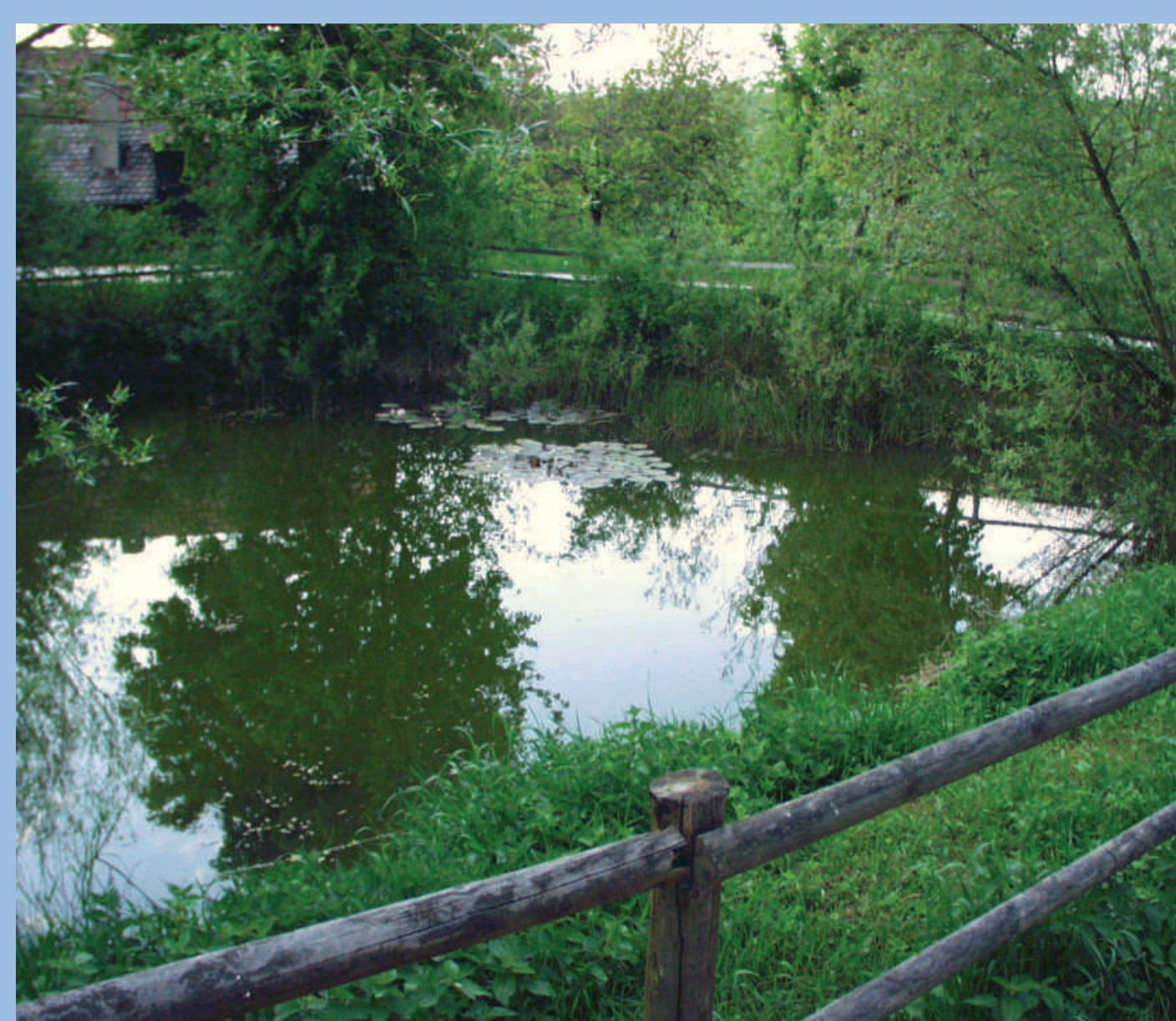


Turbinenanlage von Engelhardsberg

■ Die Besiedlung der fast wasserlosen Jurahochflächen brachte für die Bewohner von Anfang an das Problem der Versorgung mit Trink- und Brauchwasser mit sich.



■ In sog. „Hüllen“ speicherte man das Regenwasser zum Tränken des Viehs und zur Brandbekämpfung. Trinkwasser hingegen musste aus den Quellen oder Flüssen in den Tälern mühsam auf dem Rücken im sog. „Reef“ oder mit dem Ochsenkarren in Fässern hinauf geschafft werden.

■ Eine enorme Verbesserung trat Anfang des 19. Jahrhunderts ein. Der Beginn des Maschinenzeitalters brachte auch die Entwicklung von Anlagen zur Wasserförderung. Bereits 1796 erfand der Franzose Joseph Michel Montgolfier eine „selbsttätige Widderpumpe“, die ohne fremde Energie alleine mit Wasserkraft in der Lage war, Wasser bis zu maximal 300 m in die Höhe zu fördern.

■ Später kam die Entwicklung der Wasserturbine hinzu, mit deren Hilfe man in der Lage war, größere Pumpen zu betreiben, um Trinkwasser aus den Quellen im Tal auf die Hochfläche in Wasserhochbehälter zu fördern. Über Rohrleitungen wurde das Wasser dann in die Häuser der Ortschaften verteilt. Auch diese Turbinenanlagen nutzten nur die natürliche Antriebskraft des Wassers. Erst mit dem flächendeckenden Ausbau des elektrischen Leitungsnetzes mit Beginn des 20. Jahrhunderts lieferten Elektromotoren die Antriebsleistung zur Wasserförderung.

■ Die Versorgung mit gutem Trinkwasser war auch für Engelhardsberg eine lebenswichtige Aufgabe und daher wurde in den Jahren 1913/14 von den Einwohnern in Eigenleistung dieses Wasserhaus errichtet. Auch die Druckleitung hinauf zum Hochbehälter am Adlerstein wurde von den Engelhardsbergern im felsigen Steilhang verlegt. Die Kosten für die Anlage beliefen sich auf etwa 29.000 Reichsmark.



■ Die damals eingebaute Turbine tut bis heute ihren Dienst und fördert kostenlos etwa 36 m³ Quellwasser pro Tag über 170 Höhenmeter in den Hochbehälter.



■ Bedingt durch die Klüftigkeit des Juragesteins werden Schadstoffe von der Oberfläche rasch und ungefiltert dem Grundwasser zugeführt. Dies hat zur Folge, dass Karstquellen den strengen Anforderungen der Trinkwasserverordnung oft nicht mehr genügen. So werden die alten Anlagen stillgelegt. Wasser kommt dann aus den Tiefbrunnen großer Versorgungsgruppen und wird mit hohem technischem Aufwand gewonnen und verteilt.

■ Die alten lokalen Wasserversorgungen, welche die Wassernot auf der Jurahochfläche im 20. Jahrhundert beendet haben, sind ein Stück Geschichte geworden.

Lokale Aktionsgruppe
Kulturerlebnis
Fränkische Schweiz e.V.

Dieses Projekt ist gefördert
mit Mitteln des Freistaats Bayern
und der Europäischen Union
aus LEADER+

